

„Eine an Dürftigkeit grenzende Einfachheit“

Großalmerode von den Anfängen bis zur Reformation
von Hermann Nobel

Siedlungsgründung

Während Keramikfunde belegen, dass Großalmerode schon um 1100 bis spätestens 1250 bestand¹, ist die Existenz des Ortes „Almerodde“ urkundlich erst 1386 belegt.² Die Rodung für die ersten menschlichen Behausungen erfolgten höchstwahrscheinlich durch die ersten Waldgläsner benachbarter Klöster und Grundherren, entfernt vom sumpfigen wald- und wildreichen Talkessel an den Hängen, beginnend am heutigen Eisenberg, dem aufsteigenden Trift des Heiligenberges bzw. Höhekopfes und folgend am Passberg, Kleinen/Großen Berg und Schöpfchen.³

Aus dieser Zeit liegen über die Zahl der Gebäude und Einwohner keine Erkenntnisse vor. Es ist aber anzunehmen, dass durch Pest-Epidemien, lokalen kriegerischen Auseinandersetzungen, Wirtschaftskrisen und Hungersnöten, die wenigen übrig gebliebenen Menschen in diesem abgelegenen, schwer zugänglichen Wald- und Hirtendörfchen am Ende des oberen Gelstertales bis zum Beginn der zweiten Glashüttenperiode ab 1457 mehr als spärlich von der Viehzucht und Herstellung gelegentlicher Glas- und Irdenware lebten.

Abgaben, Einwohner und Häuser

Zuverlässige Einwohnerzahlen lassen sich nach Beginn der zweiten Gläsnerperiode erst mittels Abgaberegistern ab 1461 ermitteln. So fielen vom Dorf Almerode an den Kasseler Schultheißen u.a. 18 Hühner, was etwa 18 Feuerstellen, also 18 Häusern mit 60 bis 80 Einwohnern entspricht.⁴

Bereits 1519 hatte der Ort 26 Hühner abzuliefern,⁵ somit also bereits 26 Feuerstellen mit auch für das Reformationsjahr anzunehmenden 100 bis 120 Einwohnern.

Offensichtlich verbesserte sich die wirtschaftliche Lage des Ortes erst mit der beginnenden Glashüttenepoche in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Gemarkungsvergrößerung

Landgräfliche Lehen von 1490 und 1492 weisen darauf hin, dass die Eingliederung des bis an die Scheidquelle grenzende seit etwa 1376 wüste Mannlehen „Nideralmerode“ mit der Witzelmühle nach „Almeraede“ erst im letzten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts erfolgte. Der Flächengewinn durch die Übernahme der Wüstungsfuren „Nideralmerode“, verbunden mit der aufstrebenden Zunft der Gläsner und der damit einhergehenden Einwohnerentwicklung, dürfte die Gründung der Pfarrei und den Kirchenbau am Ende des 15. Jahrhunderts vor bzw. um 1497 ermöglicht und dazu geführt haben, dass bereits 1516⁶ das benachbarte Kleinalmerode sich als „minor“ bezeichnete und sich „Almeraede/Almanrode“ urkundlich ab 1558⁷ „Grossen Almerode“ nannte.

Reformationszeit und das Leben im Dorfe

Trotz des mit schon 1466 bestehenden 8 Glashütten,⁸ zeigte noch zur Zeit der Reformation das Leben im Dorfe „eine an Dürftigkeit grenzende Einfachheit“,⁹ die

¹ STEPHAN, Hans-Georg, Großalmerode – Ein europäisches Zentrum der Herstellung von technischer Keramik, 1995, Teil II, S. 215.

² StAM – Rechn. I 87/2 (Reichenbacher Amtsrechnung).

³ KILLMER, W., Chronik Großalmerode, 1914, S. 17-20.

⁴ WOLLENHAUPT, Gustav, Die Witzelmühle und der letzte Witzelmüller; In: Beiträge der Stadt Großalmerode und familienkundliche Nachrichten, 1974 (im Selbstverlag), Teil I, S. 19.

⁵ KÜTHER, Waldemar, Historisches Ortslexikon Kreis Witzenhausen, 1973, Bd. I, S. 3.

⁶ ECKHARDT, Albrecht, Die Anfänge von Großalmerode; In: ZHG, 1969, Bd. 80, S. 102.

⁷ Ebd. [unter Bezug auf StAM, Best. 3 – Polit. Archiv d. Landg. Philipp d. Gr. – Nr. 1622, Bl. 443 - Rottzehnt zu „Grossen Almerode“].

⁸ KILLING, Margarethe, Die Glasmacherkunst in Hessen, 1927, S. 3.

weitgehend den Schilderungen der Stadtchronik über die Anfänge und die Zeit um 1700¹⁰ entsprochen haben dürfte. Danach waren die überwiegend kleinen umfriedeten Häuser mit einem großen Zimmer, das in Saalbüchern bis zum 17. Jahrhundert auch „Saal“ genannt wurde, auffällig niedrig. In diesen häufig auch zum Schlafen dienenden „Sälen“ wurde auf einem gemauerten Aufsatz über einem Rost mit Rauchfang unter dem Schornstein auf offenem Feuer geheizt und gekocht. Geschlafen wurde unter einem dürrtigen Federbett auf einem Strohsack.

„... Siehet man auch an Gelegenheit der Person, so ist er jung, dazu ein Gläsner, welches gemeinlich rohe Kinder sind und selten zur Kirchen gehen, sündigen in der Welt. Derhalben ist wenig Gottesfurcht bei ihnen zu finden. Dazu ist Almerode das Dorf nicht anderst dann ein großer Stall voller Buben, und im ganzen Lande findet man nicht ärgere und mutwilligere Leute... (Quelle: wie Anm. 11!)“.

Kienspan und Talglicht lieferten das dürrtigitige Licht. Als Essgeschirr dienten überwiegend hölzerne Löffel und Näpfe. Aus Lehm-, Steinplatten oder Ziegelsteinen bestanden die Fußböden. Die kleinen, runden Fensterscheiben befanden sich in Bleirahmen. Die Haupterzeugnisse auf den überwiegend unfruchtbaren Feldern waren Flachs, Erbsen und vor allem Hafer, der auch als Zahlungsmittel der zu leistenden Hufenzinsen diente.

Über die Dorfbewohner um 1551/54 berichtete Superintendent Kaspar¹¹ von Kaufungen anlässlich eines Ehestreites zwischen dem mit einem „guten großen Federbusch auf seinem Hut“ ausgestatteten Glasmacher Jost Trebing und Elisabeth Müller in seinem „bemerkenswerten Gutachten“ über den Beklagten und die Almeröder.

Vorreformatorische Kirche

Schriftliche Überlieferungen, die Aufschluss über die Kirche Großalmerode geben, existieren leider nicht. Auf die Existenz einer Kirche am Ende des 15. Jahrhunderts verweisen zwei noch vorhandene Kirchenportale, die Kanzel von 1514,¹² ein Abendmahlkelch, der Chorraum (1571 überbaut mit einem Glockenturm aus Holz und Schieferdach) mit Vorchorjoch und Kreuzrippengewölbe mit zwei abschließenden Schlusssteinen (Christus-Monogramm und Davidstern) und vor allem die erst 2005 an der alten Kirchenmauer am Kleinen Kirchrain entdeckte Inschrift „a[nno] d[omini] 1497“.^{13 14 15}

Der Verbleib des vorreformatorischen Altartisches mit Weihekreuzen auf der Tischplatte¹⁶, 1615 entfernt und ersetzt, ist nicht bekannt. Eine steinerne Altarplatte befindet sich jedoch derzeit mit vier konkaven Steinsockeln als Sitzgruppe im Garten der Adolf-Häger-Straße 34. Während auf der Altarplatte keine Inschriften zu erkennen sind, befinden sich auf den Steinsockeln diverse Inschriften, so u.a. die Jahreszahl „1615“,¹⁷ die darauf hinweist, dass es sich bei dem Ensemble um die Altartischgruppe dieses Jahres handelt, die den Austausch der noch mit katholischen

⁹ Chronik Großalmerode, S. 47.

¹⁰ Ebd.

¹¹ FRANZ, Günther, Ein Ehefall vor 400 Jahren; In: WL, 1952 H. 4, S. 43.

¹² GANßAUGE, Gottfried; BLEIBAUM, Friedrich, Bestandsbeschreibung der Ortschaften des Kreises Witzzenhausen; In: Handbuch Hessischer Heimatbund, 1971, Bd. IV, S. 114 f.

¹³ GRESKY, Wolfgang, Großalmeroder Notizen von 1775; In: Mitteilungsbl. Großalmerode, 1974, Jg. 5, Nr. 27, S. 10 f. [unter Bezug auf Uni-Bibl. Göttingen Mss. Philos. 166 fol. 124].

¹⁴ NOBEL, Hermann, Kirchturm-Inschrift von 1497 in Großalmerode; In: HG, Heft 4, S. 150.

¹⁵ HNA – Witzzenhäuser Allgemeine v. 27.10.2005.

¹⁶ MAGDANZ, Ernst Werner, Evangelische Pfarrer in Großalmerode von 1539 bis 1982, 1953 (unveröffentlichtes Manuskript; Weihekreuze, die ihm „bei seinem einstigen Besuch aufgefallen sind“).

¹⁷ MAGDANZ, Ernst Werner; HEISER, Andreas, Pfarrergeschichte des Kirchenkreises Kassel-Land von den Anfängen bis 1977; In: VHKH, Jg. 33, Heft 4, S. 52.

Symbolen versehenen Altargruppe erforderlich machte. Die zeitliche Zuordnung bestätigt das Steinmetzzeichen „E//F“, das sich auch auf dem Taufstein von Trubenhäusern aus dem Jahre 1581¹⁸ befindet.



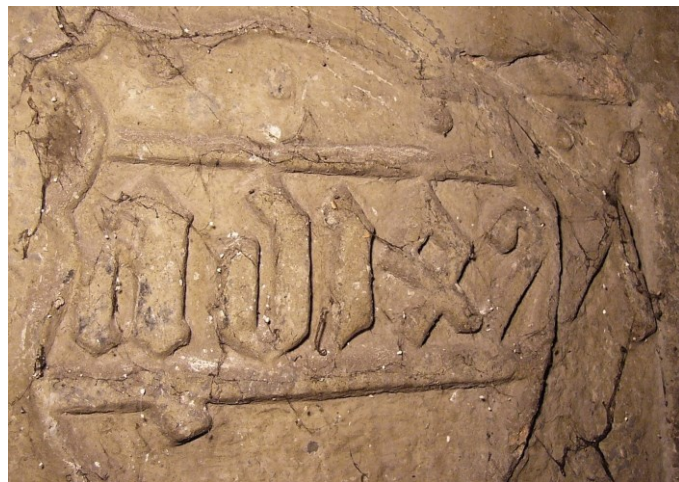
Westportal (ehemaliger Haupteingang am Großen Kirchrain)



Kanzelinschrift 1514



Abendmahlkelch



Kirchenmauerinschrift 1497

Was die kirchliche Zugehörigkeit betrifft, so begründet die bereits 1446 überlieferte Zugehörigkeit zum Amt Kassel-(Unter-)Neustadt am Ende des 15. Jahrhunderts eher eine Unterstellung unter dem Archipresbyterat Ditmold des Archidiakonats St. Peter Fritzlar als dem Archidiakonats Heiligenstadt.¹⁹

Anzunehmen ist, dass die wenigen, nicht vermögenden Einwohner, bis zum Ende des 15. Jahrhunderts über eine eigene Pfarrstelle und Kirche nicht verfügten.

Wie anderen Orten, ist auch in diesem Dorf eine einfache Holzkapelle zu vermuten, in der ein auswärtiger Pfarrer die gelegentlichen Amtshandlungen besorgte.

¹⁸ GANßAUGE, wie Anm. 12, S. 176.

¹⁹ MAGDANZ, Ernst Werner, Schreiben v. 19.12.1978 an Gustav Wollenhaupt.

„...Man sagt: Als Großalmerode vor uhralten Zeiten ein Filial noch von Epterode gewesen, habe der Müller in dieser Mühle dem Epteröder Kasten [= Kirchenkasse] dieses 1 ½ Malter Korn gegeben, dass derselbe, dem nach Epterode zu gehen unvermögenden Müller alle Sonntage in der Mühle möchte eine Hausmesse lesen. Zu meines Antecessors [= Vorgängers] Zeit wollte der Müller dem Pastores die onus [=Last] abkaufen, es wurde aber von dem hochfürstlichen Consistorio abgeschlagen...“

Diese oft geäußerte Vermutung findet ihre Bestätigung auch durch Pfarrer J.B.L. Kannengieser, der 1732 berichtete, dass vor „uhralten Zeiten“ Großalmerode „ein Filial noch von Epterode gewesen“.²⁰

Da bereits 1539 der erste evangelische Pfarrer genannt und Epterode als Filiale von Großalmerode erwähnt wird, kann sich die Zeitbestimmung der Filialzugehörigkeit nur auf die vorreformatorische Zeit beziehen.

Darum ist zu vermuten: Die adeligen Grundherren von Berge, denen Epterode und der Querenberg zur Hälfte und die Wüstung Niederalmerode gehörten, verfügten aus alter Hasunger Tradition als Patrone der Kirchen über Niederalmerode und Epterode,

folglich über einen für beide Orte zuständigen Pfarrer der ab 1376, vielleicht auch schon vor dieser Zeit, vertretungsweise pastorale Tätigkeiten in Großalmerode verrichtete.

Für jenen Müller, deren Mühle sich auf ehemaligen Pfarrländern („Weddum“) von Niederalmerode befand, dürfte nach der Wüstwerdung die auf bergischem Hufenland liegende Kirche Epterode zuständig gewesen sein.

Darum dürfte sich dieses Ereignis auf die Zeit nach 1492 datieren lassen, als die bis an die Scheidquelle grenzende Wüstungsgemarkung Niederalmerode der Ortsge-markung „Almeraede“ eingegliedert worden war. Hierfür sprechen auch die landgräflichen Lehensvergaben 1490 und 1492, denn 1490 werden Bernd von dem Berge und seine Brüder mit der Hälfte des hundelshausischen Lehens belehnt, und zwei Jahre später erhält noch dessen Frau Anna 30 Schillinge, u.a. aus dem Lehen Epterode [„Ebirteraide“] halb ihr „Leibgedinge“.



Stahldruckstich Großalmerode (Lange, 1850)

²⁰ KANNENGIESER, Johann Ludwig Bernhard; In: Einkommenverzeichnis Pfarrei Großalmerode [9, IV. - Von den sackfallenden Früchten, Ziff. 3.], Stadtarchiv, Best. G. Wollenhaupt, Sign. 010.063.

Hier berichtet K.: „Aus der Obersten oder Dorfmühle“. Bei dieser Mühle handelt es sich um die heutige [östl. der ehem. Scheidquellengrenze gelegene] Stadtmühle, früher auch Breidensteins- und Dorfmühle genannt. Als ehemalige „oberst“ gelegene Mühle von Niederalmerode, wurde sie noch 1588 „oberste moln“ genannt, obwohl sie zu dieser Zeit bereits südlich der Kernstadt lag. Siehe hierzu auch WOLLENHAUPT, Gustav, Die Stadtmühle und ihre Müller; In: Beiträge zur Geschichte der Stadt Großalmerode und familienkundliche Nachrichten, 1975, Teil 2, S.34) und KILLMER, W., Chronik Großalmerode, S. 20.

Nachreformatorsche Kirche

Erst nach der Homberger Synode 1526 entstanden 1527 die ersten evangelischen Pfarreien Witzenhausen, Allendorf, Sooden und Walburg im heutigen Evangelischen Kirchenkreis Witzenhausen. Mit dieser Neuordnung und der vor 1539 erfolgten Bestellung von Curt Follandt als vermutlich ersten evangelischen Pfarrer in „Almerode“, dürfte in den Jahren 1527-1539 die Pfarrei Großalmerode als Hauptkirche mit der Filiale Epterode entstanden sein.

Infolge der Reformation und der Umgliederung wurde die Helsaer Filiale Wickenrode erst 1569 Filiale von Großalmerode, kehrte aber 1890 wieder zu dieser zurück.²¹



1617 eine Glocke zum 100-jährigen Reformationsjubiläum

Mit dem diesjährigen 500-jährigen Reformationsjubiläum einhergeht für Großalmerode das 400-jährige Glockenjubiläum, denn 1617 bescherten sich die Tonstädter zum 100-jährigen Reformationsjubiläum mit einer noch heute im Dienst stehenden Glocke. Eine Inschrift verweist auf den damaligen Pfarrer Sebastian Richter, die wahrscheinlichen Stifter Hans Staude (Alaunsieder und Grebe), Jost Wentzel (Gläsner), Francoy Breutel und Thomas Simon (Glockengießer).²²

Älteste Glocke von 1617

²¹ MAGDANZ, wie Anm. 17, S. 1 f.

²² DÖRING, W.; zur NIEDEN, H.R., Unsere Kirchenglocken; In: Festschrift, 1991, S. 23 f.